



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 12. April 1860.

Wissenschaftliches.

Der Werth der Abfälle.

(Fortsetzung.)

Dr. Lyon Playfair hob einige dieser Beispiele hervor: „Die Abschnitzel des wandernden Kesselflickers werden mit den Pferdebuschabfällen von der Schmiede, oder den weggeworfenen wollenen Gewändern der Bewohner der Schwesterinsel gemischt, und zieren bald hernach in der Form von glänzend blauen Farben das Kleid der Hofdamen. Der Hauptbestandtheil der Tinte, mit welcher ich schreibe, war möglicherweise einmal ein Theil eines zerbrochenen Meiß eines alten Bierfasses. Die Knochen der todtten Thiere liefern den Hauptbestandtheil der Sündhölzchen. Die Hefen von Portwein — sorgfältig weggeworfen von dem Portweintrinker beim Ablassen seines Lieblingsgetränks — werden Morgens in der Form von Seidlich-Pulvern von ihm genommen, um die Wirkung seiner Schlemmerei vom Tage zuvor zu beseitigen. Der Abfall der Straßen und der Waschungen von Steinkohlengas erscheint sorgfältig aufbewahrt wieder in dem Niesfläschchen der Dame, oder wird von ihr gebraucht, um „blancmanger“ für ihre Freundinnen schmachtlich zu machen.“ Erst kürzlich ist dieser höchst interessante Gegenstand weit umfassender von P. L. Simonds, einem erfahrenen Gewährsmann in allem, was die Materialien für Manufacturen betrifft, behandelt worden. In einem im Kunstverein vorgelesenen Aufsatze gab er eine wundervolle Mannigfaltigkeit von Beispielen über die Benutzung anscheinend unwichtiger Stoffe. Eine bloße Aufzählung derselben würde unsere Grenzen überschreiten; allein man wird sehen, daß — selbst wenn wir alles auslassen, was sich auf das Erfinden neuer Nahrungsformen für menschliche Wesen bezieht, alles, was die Entdeckung neuer Faserstoffe für die Papierverfertigung, so wie alle die Pläne betrifft, um den Inhalt der Stadt-Cloaken als Agricultur-Dünger verwendbar zu machen — die Mannigfaltigkeit noch eine sehr bemerkenswerthe ist. Wenn wir mit thierischen Stoffen und mit solchen Theilen derselben beginnen, welche zur Haut, zum Haar und zur Wolle gehören, so finden wir, daß die Haut des Hundsfisches gebraucht wird, um eine dem Sandpapier ähnliche abschabende Substanz zu

bereiten. Die Altschaut wird von den Amerikanern zu Tauen und Peitschenriemen verarbeitet. Meerföhlen-Haut (von einer Art Plattfisch) wird, nach Art der Hausenblase, zur Fäuterung des Kaffees und anderer Flüssigkeiten gebraucht. Meerschwein- und Wallrosthäute werden zu Schuhleder gegerbt. Die Alligator-Haut wird von den Texanern zu Leder gegerbt, das große Aehnlichkeit mit schönem Kalbleder hat. Schlangenhaut wird zu gerichtet, um Chagrin nachzuahmen. Alte Stiefel und Schuhe werden in Monmouth-Street und in Petticoat-Lane „ausgebeiselt“, die Brüche mit „Globber“ getheilt, den man aus geriebene Kohlen und Teig macht, so daß dieselben dann noch eine Zeitlang nützliche Dienste leisten können. In Yorkshire giebt es „Abfallkrämer“, welche alle Fegen von den Wollensactoren aufkaufen, und sie an „Shoddy“-Fabrikbesitzer in Leeds, Dewsbury und Batlay verkaufen. Die Fabrikbesitzer verarbeiten die Abfallwolle in „Shoddy“ oder „Mungo“, mischen sie mit ein wenig neuer Wolle, und spinnen und weben daraus Broadcloth (eine Art feines Tuch), Doelkins, Matrosenzug, Drogette, grobe Teppiche, Voi und Tischtücher. Wollene Lumpen, so schmutzig sie sein mögen, werden aufgekauft, zu Fegen zerrissen, gereinigt, in ein geringhaltigeres Shoddy verwandelt und zu den wohlfeilsten Arten von Matrosentüchern, Beaverteens, Petershams, Mohairs, Talmas, Naglans, Valetots und andern stolznamigen Wollensfabrikaten verarbeitet. Wie man sagt, reproducirt Leeds allein alljährlich aus Lumpen so viel Wolle, als die Blicke von 400,000 Schafen liefern würden. Diese Lumpen können die Ueberbleibsel von abgetragenen Kleidungsstücken, Schneiderabschnitzeln, alten wollenen Strümpfen, Teppichen &c sein; auch werden, zur Ausbille für die inländischen Vorräthe, große Massen von auswärts eingeführt. Ein geringer Theil wird für Zwecke der Tapezierer verarbeitet, und ein anderer, zumeist Teppich-Abfälle, dient zur Ausstopfung von Matratzen, und auch als ein Ingrediens bei der Bereitung von Berliner-Blau. Alle die zarten Materialien für Damenkleider, bekannt unter den Namen Balzorines, Orleans, Koburgs, Alpacas &c, werden jetzt durch Mischungen von Wolle und Baumwolle nachgeahmt, obgleich sie ursprünglich wirklich wollen oder baumwollen gewesen sein mögen. Diese Mischungen erleiden, wenn sie durch langes Tragen zu Lumpen geworden sind, eine Metempsychose; man verwendet Chemikalien, um die Baumwolle zu zerstören, und der

Ueberrest wird dann mit ein wenig neuer Wolle zu Tuch verarbeitet. Es ist daher nicht ganz unwahrscheinlich, daß einiges von der Wolle in dem heutigen Balzoreineid einer Dame einen Theil von ihres Mannes vorjährigem Oberrock bildete. Kuhhaare werden verwendet zur Herstellung von Mörtel, zur Verfertigung von Filz, Tauen und Teppichen und als verschiedene Gasmittel für Roghbaar. Und wenn der Scharfsinn des Menschen keine weiteren Manufacturgegenstände finden kann, für die sie sich benützen ließen, so ist stets noch der Landmann bereit, sie als Dünger zu kaufen; 2½ Pfund Lumpen sollen ebenso viel befruchtende Kraft enthalten, wie 100 Pfund Bauerhofsdünger. (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Bereitung des Kaffees im Orient. Der Kaffee, welcher im Orient fast ein Jahrhundert später als der Tabak eingeführt wurde, bildet in Verbindung mit diesem einen der größten Genüsse der Orientalen. Er kommt meist aus Mokka in Arabien und ist von vorzüglicher Güte. Das Geheimniß des vorzüglichen Wohlgeschmacks desselben liegt hauptsächlich darin, daß man immer nur soviel davon zubereitet, als man gerade braucht, und daß somit das Aroma erhalten bleibt. In den Städten ist das Mahlen der gebrannten Kaffeebohnen weniger gebräuchlich; vielmehr werden dieselben gewöhnlich in großen Eisenmörsern mittelst eines starken Stockes zerstampft. Auf dem Lande dagegen zerreibt man sie entweder in einem kleinen thönernen Gefäße oder stößt dieselben in einem kleinen Kübel. Es giebt noch Araberstämme, welche die Bohnen sammt den Hülsen verarbeiten. Der jedesmal frisch gebrannte und zerstoßene Kaffee wird in das schon vorher zum Kochen gebrachte Wasser geschüttet, umgerührt und noch ein- oder zweimal an das Feuer gesetzt, bis ein Aufwallen desselben erfolgt. Hierauf wird der Topf vom Feuer weggenommen und der Kaffee sammt dem Saß so heiß als möglich in die kleinen Tassen gegossen und ohne Milch und Zucker genossen. Auch wird derselbe öfter mit Rosenöl oder Ambra versetzt getrunken. Der deutsche Kaffeesack ist den Orientalen fremd. Ueberdies stimmen unsere Klugen deutschen Hausfrauen darin mit den arabischen überein, daß das jedesmalige Brennen der Bohnen allerdings zur Erhaltung des Aromas beiträgt, mithin auf die Güte des Getränks influirt.

* Neuer Strohsechtkoff. Das preuß. landwirthschaftliche Ministerium hat in einem Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Vereine den Anbau des sogen. Wildhahms empfohlen, der nach Versuchen des Chemikers Nattigal sich ebenso wie Italien, Stroh zu Strohsechtereien eignet.

* Künstliches Ebenholz verfertigt der Franzose Ladré, indem er ganz feines Sägemehl mit dem Blute, welches die großen Schlächtereien liefern, mischt und diesen Brei dem Drucke einer starken hydraulischen Presse aussetzt.

* Neue Art Wegebau. In Paris auf dem Plage des Palais royal und auf einem Theile der Rue St. Honoré hat man einen Versuch mit einer neuen Art Straßenbau gemacht. Auf den ursprünglichen Straßenkörper breitet man zunächst eine 5zöllige Lage Cement aus, auf diese wieder gießt man eine Lage Asphalt, ebenfalls 5" dick. Darüber schiebt man Sand und das Ganze wird endlich mit einer sehr schweren Straßenwalze überfahren. Einige Stunden nachher soll man diese Straße mit den schwersten Wägen befahren können, ohne daß die Räder irgend einen Eindruck hinterlassen. Es scheint uns (bemerkt die „Fische Gew.-Ztg.“) dies ein sehr theurer Bau zu sein, selbst wenn man sich den Asphalt billig zu verschaffen vermag. Man besitzt schon längst solche Asphaltwege. Das Neue an der Sache ist wohl nur die Cement-Unterlage und der nachherige schwere Druck mit Hilfe der Walze von etwa 40 Ctr. Gewicht. — Eine andere Methode lehrt das „Notizbl. zur allgem. Bauzeitung.“ Man gebraucht danach einen Cement, dessen Hauptelement pulverisirtes Eisenerz ist, das mit allen Arten von Theer vermischt werden kann und dann einen harten und zähen Mörtel bildet, der aber doch, wie alle bituminösen Präparate, eine gewisse Elasticität besitzt, so daß er, ohne angegriffen zu werden, die heftigsten Reibungen erträgt. Bei seiner vollständigen Gleichartigkeit wird er zu einem so festen Körper, daß er wie das Eisen selbst die schwersten Lasten soll tragen können. Behufs des Straßenpflasters besteht er aus 52 Th. Asphalt, 40 Th. Eisenerz und 8 Th. Steinkohlentheer. Er wird heiß in Schichten verwendet, deren Stärke 6—10 Centim. beträgt, und je nach den Bedürfnissen auf Beton von gleicher Höhe gelegt, der aus guten Kieseln mit hydraulischem Kalk besteht. Zwischen den Beton und die äußere Schicht legt man eine andere Schicht von gewöhnlichem Bitumen, der mit Asphalt und Gastertheer gemischt ist. Die ganze Stärke der drei gewöhnlich übereinandergelegten Schichten kann je nach den Zwecken, für die das Pflaster bestimmt ist, 12—18 Centim. betragen. Alle harten Körper, die mit dem Bitumen, dem Theer, dem Asphalt und dem hydraulischen Kalk vermischt werden, muß man gehörig reinigen und alle fremden Körper davon entfernen.

* Lehmziegel, Luftsteine empfiehlt man in der Tr. S. K. G. B. sehr als Baumaterial. Bedingung ist, daß man solche Leuten dazu wähle, die nach dem Kneten durch's Trocknen einen festen Zusammenhang erhalten, das Wasser nicht hygroskopisch anziehen, nicht zufolge in ihnen enthaltener löslicher Bestandtheile auswittern und frei von allen organischen Stoffen sind. Unreine Erden müssen deshalb dem Verwittern durch atmosphärische Einflüsse ausgesetzt und dem Schlamm unterworfen werden. Ein langsames und vollständiges Austrocknen der geformten Steine ist endlich eine Hauptbedingung ihrer Güte. Gute dergl. Ziegel müssen frei von Luftreissen, hart und fest sein und beim Anschlagen einen hellen Klang geben. Sie sind natürlich viel billiger als gebrannte, saugen das Wasser nicht auf, werden durch Feuchtigkeit nicht leicht zerstört, tragen große Lasten, gewähren dem Angezeifer keinen Aufenthalt, können mit bloßem Lehmörtel vermauert werden, und liefern trockene, gesunde, dem Temperaturwechsel wenig unterworfenen Wohnungen. Im Alterthume war ihre Anwendung eine sehr ausgedehnte. Stücke von den Ruinen Babylons und Ninivehs zeigen heute noch keine Spur von Verwittern und können nur mit Mühe durch den Nagel geritzt werden.

□ Theater. Sonntag den 8ten April: „Der Zauberschleier“ ein sogenanntes romantisches Geemährchen, in der That aber der zusammenhangsloseste Wiener-Unsinn, der jemals auf die Bühne gekommen ist. Und war Ref. 14 Tage vorher schon nicht ganz mit der Wahl von Destroy's „Unverhofft!“ einverstanden, so kann er nicht umhin, sich darüber zu wundern, wie man es unternehmen konnte, ein solches dramatisches Gemengel einem Publikum vorzusetzen, für das man Tags darauf Schillers „Wilhelm Tell“ in petto hatte. Die Aufführung an sich war auch gerade nicht besonders zu loben, was wohl darin seinen Grund hatte, daß die Darsteller (wie z. B. Herr Kossak, der doch sonst so routinirt ist) augenscheinlich oft nicht wußten, wie sie sich mit den in den Rollen liegenden Unwahrscheinlichkeiten zc. abfinden sollten. Ganz allein lobend zu erwähnen ist nur die wirklich gut gemalte wandelnde Schlussdecoration, wenn auch deren Erscheinen total unmotivirt schien. —

Montag am 9ten Schillers Meisterwerk: „Wilhelm Tell“. Wir müssen bekennen, daß uns nach der Aufführung des Hamlet eine gewisse Scheu, die Darstellung schwieriger klassischer Dramen betreffend, befallen hat. Mag nun die Denkweise der Schiller'schen Personen untern deutschen Schauspielern um Vieles näher liegen als die der Shakespeare'schen Charaktere, oder mag sonst etwas Anderes zu Grunde liegen, kurz wir müssen offen erklären, daß die Aufführung des Tell, mit einer einzigen bedeutenderen Ausnahme, unsere Erwartungen befriedigt, ja übertroffen hat. — Diese oben erwähnte Ausnahme war Herr Julius, der uns zum erstenmale in einer größeren Parthie entgegen trat, der aber in der Rolle des jugendlich-heldenthümlichen Reichthal — nur ein erstaunliches Talent für polternde komische Alte entwickelte. Zu seiner Entschuldigun'g hören wir so eben, daß Herr Julius, der sich erst seit kurzer Zeit auf den Brettern bewegt, diese Rolle mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit aus hilfsweise übernommen hatte. — Die andern Rollen waren gut, zum Theil sehr gut (Herr Karl — Tell, Herr Thies — Stauffacher, Herr Schiemang — Gessler) besetzt. Ganz besondere Erwähnung jedoch verdient noch Dora Blank, die als Walter Tell

durch ihr graciöses, liebenswürdiges Spiel Aller Herzen, und mit Recht, gewann. Sehr bedauerlich war nur, daß durch ein gar zu weit getriebenes Streichen (es fehlte z. B. die ganze Erzählung von der Flucht Tells vom Schiffe zc. zc.) sehr Vieles für den Zuschauer gänzlich unmotivirt blieb, und wäre es nicht ein so altbekanntes Stück gewesen, so wäre Manches oft ziemlich unverständlich erschienen.

Am Dienstag den 10ten: „Eine Million für einen Erben“ von Pohl nach einem Stoffe von März und Feldmann, — ein Aufgebot so vieler Kräfte, um nichts als eine Berliner Poje zur Welt zu bringen. — Doch, ist das Stück auch voller Blödsinn, so ist es wenigstens ein gediegener Blödsinn, über den man, ohne widerliche Anstrengung, ganz gemüthlich lachen kann und wenn man sonst will, so findet sich in diesem Stücke auch noch ein moralischer Hintergrund, der nämlich: daß Reichtum nicht allein im Stande ist, ohne weiteres glücklich zu machen! Gespielt wurde diesmal ohne alle Ausnahme ganz vortreflich. Vorzüglich excellirte Herr Thies (Karl Buge) als Barbiergehilfe und angehender Millionair durch ein wirklich feines, in Spiel u. Ausdruck abgerundetes Auftreten. Oft konnte man sagen: Jeder soll ein Barbier — bald wieder: jeder soll ein Parvenu, und man kann sich denken, daß ein solches Spiel von drastischer Komik ungemeinen Beifall eintranten mußte. Seine Couplets-Einlaßen waren passend gewählt und waren besonders die Da-Capo-Verse sehr gut, mit denen er des Publikums Applaus belohnte. Möge seiner Einladung zum Benefiz, zu dem er ein tief poetisches Stück: „König Allgott“ gewählt hat, recht zahlreich Folge geleistet werden! — Herrn Thies zur Seite stand Fr. Stauffach (Auguste Zwiemel), die durch ihr gewandtes Spiel sehr gefiel, ebenso Herr Direktor Schiemang (Schönberger), der in seiner würdevollen Haltung den ernstern Theil der handelnden Personen vorzüglich repräsentirte. Herr Georgy (Groschendrucker) war ganz an seinem Plage und wurden von Herr Koniecki (Muerhahn) sehr wirksam und von Herrn Keunike und seiner hungrigen Familie (Herr Peters zc.) sehr zahlreich unterstützt. Das ziemlich gefüllte Haus war freigebig mit seinem Beifall und rief am Schlusse: Herrn Thies.

Inserate.

Donnerstag den 12. April früh 9 Uhr
öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.
Zum Vortrag kommen:

1. Anträge auf Niederschlagung von Resten.
2. Niederlassungssachen.
3. Die Geschäftsordnung.
4. Die erfolgte Superrevision der Sparcassenrechnung.
5. Die Bestätigung gewählter Rathsherren.
6. Eine Klagesache.
7. Gesuch um Bewilligung eines Zuschusses für den Sparverein.
8. Eine Brodscharrn-Angelegenheit.
9. Eine Gehaltsache.
10. Antrag auf Bewilligung von Freiholz zu einer Umzäunung.
11. Antrag auf Verkauf einer Forstparzelle.
12. Die Angelegenheit wegen des Herrentheiles.

Stahlfedern

empfehl't in reicher Auswahl

W. Levysohn.

Wie denken Sie über Bockbier?
Mehrere von der Parthie.

Folgende, zum Nachlaß des Kaufmann
Johann Friedrich Seydel gehörende Grundstücke hierselbst sollen an Ort und Stelle verkauft werden:

- 1) am 18. April d. J.
um 2 Uhr: die Gräberei Nr. 273 bei Schuberts Mühle,
um 3 Uhr: der Acker mit Wiese Nr. 218 hinter der Krautgasse und der Acker mit Wiese Nr. 645 hinter König's Werk,
um 4 Uhr: die Wiese Nr. 17a bei der Bronsky'schen Remise und die Wiese Nr. 15 bei dem Kohlenmesser Meyer'schen Hause;

- 2) am 19. April
um 2 Uhr: der Acker Nr. 163a auf der Lattwiese, bei dem Tuchscher Viebig'schen Hause,
um 2½ Uhr: die Wiese Nr. 148, 154 am Sandschlage,
um 3 Uhr: der Acker Nr. 131, 571 an der Hermsdorfer Straße,
um 4 Uhr: der Weingarten Nr. 256 auf dem Löbendank,
um 4½ Uhr: der Weingarten auf dem Löbendank Nr. 114 des Ackerhypothekenbuches;

- 3) am 20. April
um 3 Uhr: der Acker 584 und der Haidesack Nr. 432 in Siberien,

um 4 Uhr: der Acker Nr. 644 hinter Siberien, links der Banziger Straße, wozu Kauflustige ganz ergebens einge-laden werden.

Grünberg, den 10. April 1860.

Gymnastik.

Dienstag den 10. April Nach-mittag um 5 Uhr haben im deutschen Hause die gymnastischen Uebungen für Mädchen begonnen. Bis zum 17. d. M. werden noch Kinder angenommen.

Monski,

Direktor der gymnastischen Heilanstalt in Warmbrunn, z. Z. in Grünberg.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist vorrätig:

für Lotteriespieler!

Das Spielen

in der

Königl. Preussischen Klassen-Lotterie.

Von

S. Berliner.

Preis 2 Sgr.

Dieses Schriftchen enthält unter Andern Tabellen über Einsätze und Gewinne der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, aus welchen jeder Spieler Einsätze und Gewinne bis zum 96. Theil eines ganzen oder 24. Theil eines Viertels Looses durch alle 4 Klassen ersiehtkann. —

Stadt-Theater in Grünberg.

Donnerstag den 12. April Benefiz für Frä. Ploek. Neu einstudirt: **Die Waise von Lowood** Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag den 13. April Benefiz für Herrn Thies. Zum ersten Male: **Das Märchen vom Könige Allgold**. Romantisches Gemälde in 4 Akten nebst einem Vorspiel von Kneisel. Musik von Conradi. **C. Schiemang.**

Nächsten Freitag den 13ten d. M. Versammlung des Gew.- und Garten-Vereins.

Zu meinem am Freitag den 13. April stattfindenden Benefize, wozu ich das hier lange gewünschte Stück: **„Das Märchen vom Könige Allgold“** von Rudolph Kneisel, gewählt habe, erlaube ich mir, einen genussreichen Abend versprechend, das hochgeehrte Publikum hierdurch ergebenst einzuladen. **Carl Thies.**

 Ein- und zweispännige Arbeitswagen von verschiedener Stärke sind wieder vorrätig zum Verkauf. **Gustav Nosdek.**

Gewerbe-Vereins-Bibliothek.

Vom nächsten Sonntage ab sind folgende, jetzt angekaufte Werke den geehrten Lesern unter den bekannten und in den betreffenden Katalogen zu ersiehenden Bedingungen zur Disposition gestellt:

1. Archenholz, Geschichte Gustav's Wafa.
2. Arens, Belehrung und Unterhaltung für die erwachsene Jugend.
3. Armand, An der Indianergrenze.
4. Birnbaum, Reich der Wölken.
5. Baron, Aus Nacht zum Licht.
6. = Kalifornien in der Heimath.
7. = Der Veteran.
8. = Fiorita, das Räubermädchen.
9. Dielig, Wanderungen.
10. = Die neue Welt.
11. Gotthelf, Uli, der Knecht.
12. Fr. Hoffmann, Land- und Seebilder.
13. = Ihre Vater- und Mutter.
14. = Jung gewohnt, alt gethan.
15. = Die Bahn des Lasters.
16. = Nur immer brav.
17. Jacob, Grundriß der Erfahrungsseelenlehre.
18. Klettke, Neues Panorama.
19. Kingston, Markus Ceseft.
20. Langenberg, Schillers Leben.
21. Dersteb, Der Geist in der Natur.
22. Pestalozzi, Einhard und Gertrud.
23. Eröbst, Eines Schiffsjungens Erlebnisse.
24. Zollikofer, Predigten über die Würde des Menschen.
25. Was sich die Schlesier vom alten Fritz erzählen.
26. Ein Conversations-Verikon.

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn vorrätig:

Andreas Tren,
Bauermeister in Welfendorf.

Von **Dr. Konr. Michelsen,**
Dirigent der Ackerbauschule bei Hildesheim.
Zweiter Theil: **Die Wiesenkultur,**
Mit Holzschnitten.
geh. Preis 12½ Sgr.

Nach dem überraschenden Erfolge und den allseitigen Empfehlungen, welche der erste Theil des „Andreas Tren“ erlangte, wird zur Empfehlung des zweiten Theiles die Bemerkung genügen, daß derselbe die Wiesenkultur in der bekannten Weise des Verfassers vollständig und allgemein faßlich behandelt.
Der erste Theil: „Entwaldung und Entwässerung“ ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen und kostet ebenfalls 12½ Sgr.

 Mehrseitig aufgefördert, werde ich mich einige Tage behufs Stimmen von Flügeln hier aufhalten.

Kappler,

im Gasthof zum deutschen Hause.

Soeben erschienen in Breslau bei Leopold Freund und sind bei W. Levysohn vorrätig:

Gedichte

von **Oskar Bergmann.**

(O. Jungseld.)

Preis 15 Sgr.

Unter diesem anspruchslosen Titel gab der auch hierorts nicht unbekannte junge Dichter so eben die erste Sammlung seiner poetischen Erzeugnisse heraus. Diese „seinen Freunden“ gewidmeten Gedichte athmen in ihrer Gesamtheit einen so lebenswichtigen Geist, daß derselbe, verbunden mit einem Wohlklang der Sprache der an Geibel erinnert, die Verbreitung derselben auch hier sehr wünschenswerth erscheinen läßt. Und dies um so mehr, als der junge Poet seine Stoffe nicht nur oft aus Grünbergs schöner Umgebung gewählt hat, sondern sich zum Theil auch zu seinen dichterischen Erzeugnissen von Grünbergs Frauenwelt begeistern ließ. Die Eintheilung der Gedichte in „Natur, Ideal und Wirklichkeit“, „Liebesglück und Leid“, „Wahrheit, Freiheit u. Recht“ u. „Vermischtes“, rechtfertigt sich durch den Inhalt und sind besonders die in der 2. Abtheilung enthaltenen kleinen „Lieder für Sie“ das Schönste von allen. Unfreitig ist jedoch das kleine Gedicht: „Ave Maria“, das Juwel der Sammlung. Daß der Dichter beschreiben genug war, seine poetischen Erstlinge keiner bedeutenden Persönlichkeit zu widmen, um sich auf solche Weise einen wohlfeilen Ruhm zu erringen, zeugt von einer echt deutschen Sinnesart, die Aufmunterung und Unterstützung verdient.

Weinverkauf bei:

Gust. Staub, bei der kath. Kirche, 58r 4 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. März. Tuchmacherges. G. R. Goll eine T., Wilhelmine Louise Bertha. — Den 31. Buchfabrik. G. A. Helbig eine T., Hermine Louise Bertha. — Den 1. April. Häusl. G. F. Stein in Wittgenau ein S., Fried. Rob. — Den 2. Stellmachermstr. R. R. Bösling eine T., Aug. Bertha. Einwohner J. G. Zender in Lavalde, einen todtten Sohn. — Den 3. Buchfabrik. G. A. Neumann eine T., Christiane Emilie. — Den 4. Einwohner G. A. Faustmann in Lavalde ein S., Johann Friedrich Wilhelm.

Gestorbene.

Den 4. April. Des Häusl. J. F. Schwalm in Lavalde Ehefrau Anna Elisabeth. geb. Steife, 51 J. 11 M. 4 T. (Nervenfieber). Des verst. Einw. G. Heine Wwe. Marie Elisabeth. geb. Piesch, 81 J. 7 M. 20 T. (Alterschwäche). Waisenknabe F. W. R. Schiefer, 7 J. 8 M. 1 T. (Abzehrung). — Den 8. Des Fleischer J. G. A. Großmann in Lavalde S., Heinrich Rob. Reinhold, 7 M. 20 T. (Zähnen). — Den 9. Des Tuchmachermstr. G. L. Senstleben Ehefrau Anna Elisabeth. geb. Piesch, 66 J. 6 M. 22 T. (Schlagfluß). Des Tagearb. J. G. Greiser in Kühnau S., Joh. Gottlieb Heinrich 11 M. 4 T. (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Quasimodogeniti.)

Vormittagspr.: Hr. Super. u. Pfr. pr. Wolff. Einsegnung der Kinder: Herr Pastor Harth. Nachmittagspr.: Herr Kandidat Günther.

(Donnerstag den 19. April früh 9 Uhr.) Gedenkfeier des 300jährigen Todestages Philipp Melancthon's: Hr. Super. u. Pfr. pr. Wolff.

Freireligiöse Gemeinde.

Die Sonntagserbauung am 15. April fällt hierorts aus.

Der Vorstand.

Bleistifte

in allen Nummern und Graden, so wie

Faber'sche Blau- und Rothstifte

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Levysohn.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Grossen, d. 29. März.		Serau, d. 30. März.	
	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	Höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.
Weizen .	2 22	2 13		
Roggen .	2 2	1 29	2 5 8	
Gerste gr. .	1 20			
Hafer .	1 10		1 7 6	
Erbsen .				
Hirse .				
Kartoffeln	20		20	
Heu, d. Gr.				
Stroh, Sch.				

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.